

# Beirut im Fokus eines jungen Zürcher Forschers

**Fabian Würtz** mit seiner Arbeit über Beiruts leidvoll

e Geschichte, die dieser Tage um ein Kapitel länger wird.

## Nicht nur die Naturwissenschaft

Ein 20-jähriger Zürcher ist von Schweizer Jugend forschend ausgezeichnet worden für eine Arbeit zum Thema «Zerstörung und Wiederaufbau von Beirut». Gesehen hat er die Stadt nie.

Von **Daniel Wagner**

**Zürich.** – Fabian Würtz hofft sehr, dass der Krieg im Nahen Osten bald ein Ende finden wird. Weil «Krieg noch nie ein gutes Mittel zur Lösung von Konflikten war», aber auch, weil er nur zu gerne «irgendwann mal» einen Augenschein in Beirut nehmen möchte. Immerhin hat er sich mit der Stadt, die als «Paris des Ostens» gilt, seit zwei Jahren befasst.

Er wurde dieses Jahr am 40. Wettbewerb von der Stiftung Schweizer Jugend forschend auf nationaler Ebene ausgezeichnet für seine Arbeit «Zerstörung und Wiederaufbau von Beirut». Bereits vor zwei Jahren war seine Maturitätsarbeit zum gleichen Thema von der Vereinigung Impuls Mittelschule als eine der 50 besten des Kantons Zürich gewürdigt worden, ausgewählt aus möglichen 2500. Dass die Kriegswirren seiner Arbeit jetzt zusätzliche Aktualität verleihen, bedrückt ihn eher: «Die Eskalation zwischen Israel und der Hizbollah ist für den Staat Libanon humanitär, aber auch wirtschaftlich und politisch eine grosse Katastrophe.»

Seiner Meinung nach ist Israels Vorgehen gegen die Hizbollah unverhältnismässig, vor allem aber kurzsichtig: «Das Ganze bringt doch nichts! Gewalt provoziert nur Gegengewalt, schürt Hass und fördert das extremistische Gedankengut erst recht. Noch mehr Soldaten werden entführt, Menschen sterben oder müssen

fliehen.» Am Ende, fürchtet der Forscher mit deutschen Wurzeln, finde sich der Libanon wieder dort, wo er schon einmal war. Dort, wo Würtz seine Arbeit begann. Die libanesische Hauptstadt hatte während des 16 Jahre dauernden Bürgerkriegs zwischen 1975 und 1990 schwer gelitten. «Das interessierte mich», sagt Würtz, der heute Geschichte studiert, «aber eine Gesamtbetrachtung von der Zerstörung bis hin zum Wiederaufbau konnte ich nirgends finden. Das ermutigte mich, gezielt etwas Neues anzupacken.»

### Vorab auf Bücher vertraut

Beim Lesen der mit vielen Illustrationen und Plänen fein säuberlich erarbeiteten,

gut verständlichen Dokumentation wird klar, dem Jungforscher lag eine möglichst umfassende, differenzierte Betrachtung am Herzen. Wirtschaftliche, politische, aber auch gesellschaftliche Aspekte sollten beleuchtet werden. «Um beispielsweise die Vorgehensweise beim Wiederaufbau analysieren zu können, musste ich auch die Vorgeschichte kennen. Der libanesische Bürgerkrieg war ja nur Teil des ganzen Nahost-Konflikts.» All das wollte Würtz in seine Arbeit einfließen lassen und möglichst objektiv darstellen.

Dazu musste er nicht nur ein gutes Konzept entwerfen, sondern auch breit recherchieren. Seine Informationen holte er sich primär aus Büchern. Das Internet bildete lediglich «eine gute Ergänzung». Topaktuelle Themen zwecks Aktualisierung seiner eigens geschaffenen Homepage beziehe er von fundierten Webseiten. «Für exakte Recherchen», schränkt er aber ein, «bleibt das Buch unverzichtbar, zumal das Internet auch Fehlerquellen birgt.»



Argus Ref 23803021

**Auch Kritik am Wiederaufbau**

Den Ende des letzten Jahrhunderts mit allen Mitteln forcierten Wiederaufbau der Stadt betrachtete der engagierte Geschichtsforscher mit einer gesunden Skepsis. «Das gigantische Projekt lag damals weit gehend in den Händen des Multimilliardärs und Bauunternehmers Rafiq Hariri, Libanons späterem Ministerpräsidenten. Der Mann hatte Visionen, wollte eine Stadt nach modernen, westlichen Gesichtspunkten bauen. Dabei spielten wirtschaftliche, private und staatliche Interessen eine entscheidende Rolle. Gegen den Abriss von Häusern regte sich breiter Widerstand seitens der Bevölkerung.»

Die Stiftung Schweizer Jugend forscht (SJf) bietet mit ihrem nationalen Jungforscherwettbewerb nicht nur Jugendlichen mit naturwissenschaftlichen Interessen die Möglichkeit zur Teilnahme. Im Vergleich zu ausländischen Wettbewerben können die Jungen auch Arbeiten aus dem Bereich der Geisteswissenschaften wie Geschichte einreichen. Auch topaktuelle gesellschaftliche Themen werden immer wieder präsentiert. Das reichhaltige Angebot an Studienwochen ergänzt das Angebot der vor vier Jahrzehnten gegründeten Organisation. (dw)

Würtz bedauert, dass bei der Planung die Wünsche und Interessen der Bewohner kaum miteinbezogen worden sind. Die halbstaatliche Gesellschaft habe den Wiederaufbau mittels drastischer Massnahmen wie dem sofortigen Zwangsabriss vieler Häuser durchgesetzt. «Durch das radikale Vorgehen ging ein Grossteil der historischen Bausubstanz Beiruts unwiderruflich verloren.» Nach Kriegsende waren Investoren aber nur schwer zu finden. Viele Firmen hatten es vorgezogen, mit dem Ausbruch des Bürgerkriegs in andere arabische Regionen abzuwandern. Sie kehrten nicht wieder zurück. Zahlreiche Pläne zur Modernisierung verstaubten in den Schubladen. Noch heute sind viele der abgerissenen Gebäude nicht wieder aufgebaut.

Der Autor kommt bei seiner kritischen Analyse zum Schluss, dass der Wiederaufbau der libanesischen Kapitale trotz eines kurzfristigen Aufschwungs keinen Modellcharakter für die Region haben kann. «Vielmehr wurde durch die kompromisslose Vorgehensweise die Chance verspielt, in einer vom Krieg gezeichneten Stadt ein Zeichen für eine gemeinsame Zukunft und für die friedliche religiöse Ko-

existenz zu setzen.»

Nach dem neusten Krieg, so ist zu befürchten, muss Beiruts leidvolle Geschichte erneut von vorn beginnen. Würtz selber kann sich gut vorstellen, später einmal aktiv mitzuwirken. Etwa im Bereich der Friedensförderung oder Friedensforschung: «Mich würde reizen, bei einer internationalen Organisation wie beispielsweise der Uno tätig zu sein», sagt Würtz, denn er weiss nur zu gut: «Auch in der Zukunft wird es Konflikte geben.»

[www.beirut-wuertz.ch.vu](http://www.beirut-wuertz.ch.vu)  
[www.sjf.ch](http://www.sjf.ch)



BILDER SABINA BOBST/KEYSTONE